

um die Blöcke katholischer Modernismus und liberaler Protestantismus bildet. Das theologische Programm Troeltschs wird kurz skizziert, allerdings ohne gebührend den Bruch anzuzeigen, der sich zwischen dem Systematiker der Theologie in Heidelberg und dem Philosophen in Berlin vollzog und worüber sich Troeltsch selbst bei Gelegenheit Rechenschaft gab. Dies, möchte man meinen, spiegelt sich in den Briefen an von Hügel wider. Die spontanen »katholischen« Bekenntnisse Troeltschs – Troeltschs Affinität zum Katholizismus war ihm schlicht gegeben durch seine anders als im damaligen offiziellen Protestantismus geartete, nämlich nach-hegelsche Auffassung von Geschichte und Tradition, wie sich dies im Falle seiner Würdigung Loisy dokumentiert – weichen im Laufe der Jahre einem vornehmen, zurückhaltenden Duktus, der dennoch Freundschaft zwischen den beiden großen Herren sogar geistig überhöht vernehmen läßt. Der kluge, mitten in den Stürmen der Modernismus-Verketzerung von der kirchlichen Hierarchie geschont gebliebene Baron aus England liefert uns auch Maßstäbe, die nicht bloß im Falle eines retrospektiven, reizend rekonstruierten ökumenischen Dialogs Geltung haben sollen: von Hügel war höchst besorgt über die Spaltung zwischen dem Christen Troeltsch und den methodologischen Ansätzen und theologieprogramatischen Ausführungen des Heidelberger Gelehrten. Die heute – auch katholischerseits – sich anbahnende Rehabilitierung Troeltschs verpflichtet sowohl zur Vertiefung in die methodologischen Voraussetzungen des letzten großen Idealisten als auch zur Eruierung dessen, was Personalismus der Freiheit (als Chiffre für Glaube) am Ende einer spätbürgerlichen Kultur bedeutet.

Bamberg *Ignacio Escribano-Alberca*

*Troeltsch, Ernst: Briefe an Friedrich von Hügel 1901–1923. Mit einer Einleitung hrsg. v. K. E. Apfelbacher u. P. Neuner. (Konfess. Schriften des Joh.-Adam-Möhler-Inst. Nr. 11.) Schöningh, Paderborn 1974, 159 S. – Kart. DM 8,50.*

In einer allseitig gut informierenden Einleitung (S. 11–49) führen die Herausgeber den Leser in die theologiegeschichtliche Konstellation ein, die sich